

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Ausstellung ins Haus: ganzjährig fl. 1. — Inschriftengebühr: Für kleine Inschriften bis zu 4 Zeilen 25 fl., größere per Zeile 6 fl.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 fl.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Bahnhofsgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgeleistet.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät geruhten alleranächtigst die Uebernahme des Feldmarschall-Lieutenants Ferdinand Ritter Pachner von Eggenstorff und Stolac, Commandanten der 19. Infanterie-Truppendivision, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzurufen und demselben bei diesem Anlaß in erneuter Anerkennung seiner langen, im Kriege wie im Frieden vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone zweiter Classe tarfrei zu verleihen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Zuckerrübenbau in Krain.

Vom Agricultur-Ingenieur Eduard Pour.

Es ist in neuester Zeit in Krain und noch mehr im Nachbarlande Steiermark die Aufmerksamkeit der Landwirte auf den Nutzen des Zuckerrübenbaues und in Verbindung hiemit der Neugründung von Zuckeraufbauten in den Alpenländern gelenkt worden. Da ich mich schon im Jahre 1864, als ich noch an der bestandenen Ackerbauschule in Laibach als Lehrer wirkte, mit der gleichen Idee befaßte und bereits damals Versuche mit dem Zuckerrübenanbau mache, so will ich die damaligen Erfahrungen in Krain den sich interessierenden Landwirten in Erinnerung bringen.

Es wurden von mir am Versuchshofe in Laibach sowie auch auf mein Ansuchen durch Gutsbesitzer am Lande in den Gemeinden: Großlupp, Sittich, Treffen, St. Ruprecht, Egg bei Krainburg, Bischofslack, Mannsburg und am Laibacher Moorgrunde Anbauversuche gemacht. Ich erhielt im Herbst die Proben der geernteten Zuckerrüben zugesendet und analysierte dieselben. Es ergab die Analyse von den besten Standorten in Unterkrain (Sittich und St. Ruprecht) bei den Rüben einen Zuckergehalt von 9 bis 12 Prozent. Die Zuckerrübe vom Moorgrunde hatte qualitativ den geringsten Zuckergehalt, dagegen war der Ertrag quantitativ der größte. Ich habe damals in der «Wiener Landwirtschaftlichen Zeitung» und in den «Novice» die Resultate der Rübenanalyse veröffentlicht. Diese Veröffentlichung über die Anbaureultate der Zuckerrüben in Krain hatte zur Folge, dass der Großindustrielle Herr Anton Tschinkel (Firma August Tschinkel Söhne) aus

Lobositz in Böhmen sich um die Verhältnisse des Zuckerrübenbaues in Krain zu interessieren begann und sich um weitere Auskünfte an die krainische Landwirtschaftsgesellschaft und an mich wendete. Die gemeinschaftlichen Verhandlungen über die Verhältnisse des Rübenbaues in Krain haben ergeben, dass die Rübe wohl an vielen Orten in Krain hinsichtlich Qualität und Quantität bei entsprechender Behandlung und Düngung für die Zuckeraufbereitung geeignet wäre, nur steht die Größe der mit Rüben anzubauenden Ackerflächen im entsprechenden Umkreise, welche eine Zuckeraufbereitung unbedingt erfordert, in keinem günstigen Verhältnisse. Auch waren die damaligen Eisenbahnverbindungen im Lande für Aufzuhren der Rübe ungünstig.

Die Firma August Tschinkel Söhne, welche damals in Krain Zuckerrüben nur für Cichorie-Erzeugung — daher in beschränktem Quantum — benötigte, war mit den erzielten Resultaten der Versuche zufrieden und begründete die noch heute in Laibach bestehende Cichorienfabrik. Es wurden von dieser Firma Gründe in der nächsten Nähe von Laibach und in der Gemeinde Großlupp theils gepachtet, theils angekauft und bis zum Jahre 1880 mit Erfolg zum Zuckerrübenbau bewirtschaftet. Die finanzielle Krise in der Zuckeraufbereitung und andere Finanzcalamitäten in den achtziger Jahren haben leider diese Firma bemüht, die landwirtschaftlichen Besitzungen und Gründe auch in Krain zu veräußern, und die Fabrik bezieht gegenwärtig die getrockneten Zuckerrüben und Cichorienwurzeln aus Böhmen.

Welche Wohlthat für die Landwirte und Feldarbeiter der Zuckerrübenbau seinerzeit in Krain war, ist aus dem Umstände zu ersehen, dass nach der Sättigung des Zuckerrübenbaues, namentlich in der Gemeinde Großlupp und Umgebung, viele fleißige Arbeiter mit Familien Krain für immer verlassen und sich nach Amerika begeben haben, um sich dort einen Erwerb zu sichern.

Wer die heutigen Verhältnisse in Krain näher kennt, muss leider zugeben, dass dieses Land seit einem Decennium Rückschritte auf dem Gebiete der Landwirtschaft, namentlich hinsichtlich des Reinertrages des Ackerbaus, gemacht hat. Die Preise der Cerealien sind um 50 bis 70 Prozent im Durchschnitte gesunken, die Arbeitslöhne sind gestiegen, wozu auch die Auswanderung und die bessere Bezahlung der Arbeiter in den Fabriken beigetragen hat. Ein Beweis der schlechten

Erträge der Landwirtschaft in Krain ist auch der stete Verkauf von landwirtschaftlichen Gütern und noch mehr die Güterschlächterei. Namentlich in Unterkrain sind große landstädtliche Güter durch parcellenweise Verkäufe bereits verschwunden und die allein stehen gebliebenen Schlossgebäude werden als Ruinen ein trauriges Denkmal des wirtschaftlichen Niederganges der letzten Decennien des neunzehnten Jahrhunderts den künftigen Verfassern der Landeskunde von Krain als Belege dienen können.

Es fragt sich nun: wie könnte diesen Lebstanden in Krain abgeholfen werden, da die jetzigen Cerealienpreise keinen Gutsbesitzer, welcher mit Dienstboten und Tagelöhnnern arbeiten muss, einen Reinertrag bei Ackerbau erzielen lassen. Aus dieser Calamität gibt es nur einen Ausweg für die größeren Besitzer, das ist der Anbau von Handelspflanzen und Mehranbau von Futterkräutern, wodurch die Viehzucht gehoben und auch mehr Dünge produziert werden könnte. Zu diesen Handelspflanzen gehört auch die Zuckerrübe sowie auch die Cichoriepflanze. Die Rübe verlangt im allgemeinen einen frischen, tiefgründigen, kräftigen, humosen, lehmigen Sand- oder sandigen Lehmboden; auch gewöhnlicher Lehm- wie auch Lehmmergelboden ist gut verwendbar. Der Boden muss frisch sein, damit die Rübe das nötige Wasser findet, denn sie verdunstet vermöge ihrer vielen und großen Blätter viel Wasser. Da die Rübe anspruchsvoll an den Nährstoffgehalt des Bodens ist, so muss derselbe in einem guten Düngungsustande sich befinden. Wegen ihrer tiefgehenden Wurzeln muss der Boden tiefgründig sein und muss auch öfter tief gelockert werden. Es empfiehlt sich daher, die sogenannte Tiefcultur in Anwendung zu bringen.

Was die Größe der mit Rüben anzubauenden Ackerflächen anbelangt, so richtet sich dies nach der Menge des vorhandenen Rübenbodens. Man kann im großen Ganzen annehmen, dass bei forciertem Rübenbau 30 bis 40 Prozent des Rübenbodens mit Rüben bebaut werden können, wie dies in vielen Fabrikwirtschaften Mährens und Böhmens der Fall ist. Im gewöhnlichen Betriebe der Landwirtschaft wird man sich jedoch mit 25 bis 30 Prozent Rübenfeldern begnügen müssen. Die Rübe erfordert für ihre Cultur auch viel Arbeit; sie ist Heckfrucht ersten Ranges. Viele dieser Culturarbeiten können jedoch mit Maschinen oder mit Spanneräthen ausgeführt werden. Die Rübe kann nämlich mit der Maschine gesät, mit der Pferdehaken

## Fenisseton.

### Zur Frage der Frauenbildung.

Streiflichter.

III.

Und ist das Mädchen nur zum Heiraten erzogen worden, so wird es beim Schwinden der Jugendjahre geradezu einem Gespenst überliefern, das ihm Tag und Nacht zuraunt: Die Erfüllung deines Berufes ist dir versagt geblieben, die Freist ist dahin, die zwanzig, dreißig, vierzig Jahre, die ich noch zu leben habe, werden nicht viel mehr sein als ein Getreieren.

Und die Verstimmung wächst und der Gross nimmt zu, und gegen wen wird sich die Verbitterung am liebsten lehren? Gegen wen sonst als gegen die eigenen Eltern? Sie haben das Leben länger und besser gekannt, und doch nichts versucht, ihre Kinder gegen solche Enttäuschungen zu sichern. Ja, werden die verehrten Leser und Leserinnen mit Recht fragen, wie heißt denn das Linderungsmittel für alle diese Schmerzen, das Gnaden geschenk des Himmels, das diesen Übergangs jahren die Bitterkeit bemeinen und den unverheirateten Frauen das Alterwerden leichter machen könnte?

Goethe, der große Seelenkunder, mag für mich antworten. Er sagt in Wilhelm Meister: «Seelenleiden, in die wir durch Unglück oder eigene Fehler gerathen, zu heilen, vermag der Verstand nichts, die Vernunft wenig, die Zeit viel, entschlossene Thätigkeit hingegen alles.» Und ein andermal meint er: «Nichts bleibt weniger verborgen und ungernzt, als zweckmäßige Thätigkeit.» Ja gewiss, glücklich ist das Mädchen, das

für diese Zeit vorgebaut hat, dem die Jugendjahre für das, was das beginnende Alter nimmt, einen kleinen Ersatz geschaffen haben. Aber auch die Übergangsjahre würden an Schrecklichkeit einbüßen, wenn sie für das, was auf der einen Seite genommen wird, auf der anderen etwas brächten. Wer bei heranreifenden Mädchen edles Streben nach Kräften befriedigt und ihm Vorwurf leistet, wer gereifteren für die noch bleibenden Jahre geistiger Frische und Thatkraft ein passendes

Feld der Arbeit und des Studiums eröffnet, der ist ein größerer Wohlthäter der Frauen, als wer eine von ihnen, und wäre es auch in den Lichtkreis des glücklichsten Familienlebens, entführt. Wie manche würde, wenn sie diesen Glauben an einen untrüglichen geistigen Besitz, den reichen Niederschlag einer durchgeistigten Bildung, die frohe Zuversicht auf eine ideale Entschädigung für alle Entbehrungen und Enttäuschungen des Daseins mutig in den modernen Salonglanz hineinnehmen und rechtzeitig gelöst machen wollte, sich dem Lebensgenüsse sorgloser und freudiger hingeben und infolge dessen liebenswürdiger und anziehender sein,

wie manche würde vielleicht gerade dadurch ihr Lebensglück in einer anderen Weise begründen, jedenfalls aber mehr Freude haben und bereiten? Denn wenn eine Klage des Weibes über Zurücksetzung vom Schicksal berechtigt ist, so ist es die, dass, obschon seine Lebensdauer gegenüber der des anderen Geschlechtes nicht verkürzt erscheint, der Zeitpunkt für das Zurücktreten vom Kampfe um den Beruf ihm so viel früher angesezt ist, als beim Manne.

Wohl der Frau, an welche Pflichten herantreten, und die es nicht nötig hat, nach solchen zu suchen; aber auch die ist nicht zu beklagen, die sich durch die

Anforderungen des Tages nicht von der Verfolgung des unsichtbaren und nicht allen einleuchtenden Ziels ablenken lassen! Denn vom Lebensbaum eines Mädchens glaubt ein jeder Reislein nehmen zu dürfen, und nur schwer wird so manches überwunden, was der inneren Sammlung hinderlich ist. «Glücklich, wer darüber hinaus ist über das böse Wesen und kein unruhiges Herz mehr hat,» sagt Gottfried Keller irgendwo.

Diese Betrachtungen sind mir ausführlicher geworden, als ich wollte, wenn auch noch nicht ausführlich genug für die Wichtigkeit der angeregten Frage. Dass die Schule der reisenden Jungfrau über die fertigen Kenntnisse der eigentlichen Schulzeit hinaus noch gar vieles schuldigt, dass noch gar vielfach der Boden zu lockern für guten Samen, gar mancher befruchtende Keim anzupflanzen, manches wildgewachsene Reis zu beschneiden und manch edles darauf zu pflanzen ist, und wie sich das Bild ins Ungemessene weiterführen ließe, dass die ganze Aufgabe der Frauenfortbildung darin ihr Unterkommen fände, ist gewiss. Ich habe, wie ich glaube, im obigen den Punkt gefunden, von dem aus die gestellte Aufgabe gegen Willkür und Verirrung gesichert erscheinen kann; nicht so sicher traue ich mir zu, auch den dabei einzuschlagenen Weg angeben zu können. Ich will mich deshalb auf einige kurze Andeutungen beschränken.

Gewiss sind Mädchen gymnasien, wie sie neuestens in mehreren Hauptstädten unseres Reichs, wie in Wien, Graz, Triest, Linz u. s. w., ins Leben gerufen wurden, in erster Linie geeignet, uns diesem Ziele näherzubringen, wenn auch mit Recht eingewendet werden kann, dass die ununterbrochene vielfährige Lernarbeit (vom 6. bis zum 18. Lebensjahr) die jungen Mädchen körperlich

behakt und behäufelt, mit dem Rübenpfluge auch geerntet werden; nur das «Verziehen», das Aufdecken der Rübenpflanzchen nach der Pferdehacke, wenn sie mit Erde verschüttet waren, und das Herausnehmen der Rüben aus dem Boden, nachdem sie mit dem Rübenpfluge im Boden gelockert wurden, sowie endlich das Beschneiden und Einwintern erfordert Handarbeit. Oft wird allerdings auch das Behacken und Behäufeln der Rüben nur mit Handarbeit ausgeführt.

Sollte daher in einer Gegend Mangel an Arbeitern sein, so werden zweckmäßige und billige Rübenculturgeräthe in Anwendung zu kommen haben, um diesen Mangel zu beheben. Die Zuckerrübe erfordert auch viel Dünger. Man stellt sie am besten in zweite Tracht nach der Stallmistdüngung, der man dann noch im Herbst vor dem Rübenanbau Chilisalpeter und Superphosphate, im Verhältnisse wie 1:3, folgen lässt (1 Metercentner Salpeter und 3 Metercentner Superphosphat per Hektar). Die Zuckerrübe liefert per Hektar im Durchschnitte 250 bis 300 Metercentner Rübenwurzeln, in günstigen Verhältnissen sogar mehr. Ihr Zuckergehalt (Rohzucker) schwankt zwischen 9 bis 17 Prozent. Die Productionskosten pro Metercentner schwanken zwischen 30 bis 60 kr. und der Preis zwischen 60 kr. und 1 fl. Die Zuckerrübe findet eigentlich eine vielseitige Verwendung. Sie dient nämlich nicht bloß zur Zuckerfabrication, sondern auch zur Cichorienerzeugung, zur Brantweinbrennerei (namentlich in Frankreich) und zur Darstellung des Rübenkrautes (Rübenmus) in den unteren Rheingegenden.

In Krain würde sich aus den anfangs angeführten Gründen der Zuckerrübenbau einstweilen nur für Cichoriensfabrication empfehlen, und es dürfte sich der Absatz derselben an die Fabrik August Tschinkel Söhne in Laibach sowie an die neugegründete Cichoriensfabrik Heinrich Frank Söhne in Ugram rentieren, jedenfalls würde der Ertrag der Acker eine höhere Rente abwerfen, als dies bei dem gegenwärtigen Preise des Getreides der Fall ist. Sollte es den Steiermärkern gelingen, in günstigen Lagen von Mittel- und Untersteiermark mit Hilfe einer Handels- oder Creditbank mehrere kleinere Rohzuckerfabriken zu gründen, so könnten auch im Grenzbezirk Gurkfeld Zuckerrüben gebaut und mittelst Bahn an steirische Zuckerfabriken verwertet werden.

In Krain selbst haben wir wenig Hoffnung, eine Zuckerindustrie erstehen, noch andere industrielle Unternehmungen ins Leben treten zu sehen, denn die alten, für Schaffung von Industrien befähigten und begeisterten Männer wie Baron Bois, Terpinc, Beschof etc. sind nicht mehr am Leben, der Nachwuchs der Capitalisten aber hat leider keinen Sinn für Neuschaffung von Industrie-Unternehmungen, sondern zieht es vor, in Ruhe und Behaglichkeit die Coupons von den Staatspapieren abzuschneiden oder durch Buchgeschäfte das nach Verdienst strebende Volk zu beglücken.

## Politische Uebersicht.

(Der kroatische Landtag) tritt heute wieder zusammen. Auf der Tagesordnung befinden sich der Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung einer Vizepräsidentenstelle bei der kön. Septembertafel, sobann das Landesbudget für das Jahr 1893.

(Parlamentarisches.) Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde für Dienstag den 17ten

schwächten, geistig überreizen und außerdem sehr leicht dem Familienleben entfremden kann. Das weniger widerstandsfähige Nervensystem und das schwächere, dem männlichen an Leistungsfähigkeit nachstehende Gehirn rächen sich nur zu oft früher oder später für eine übertriebene Belastung. Und dann — ich bitte jene Leserinnen, die es über sich gewinnen könnten, mir bisher zu folgen, recht sehr um Entschuldigung — glaube ich, kann, so große und vortreffliche Frauen es gewiss gibt, die Veredlung ihres inneren Wesens gewisse Grenzen wohl nicht überschreiten.

Solches und gar manches noch ließe sich gegen diese Anstalten einwenden, wenn auch ihre Zweckmäßigkeit im allgemeinen zugestanden werden muss. Aber Mädchenlyceen gibt es nicht überall, und es ist dem Staate wohl nicht zu verdenken, wenn er es sich überlegt, Opfer zu bringen für die Entwicklung von Kräften, in deren Natur es liegt, in dem Augenblicke zu versagen, wo sie nutzbar gemacht werden könnten. Wer wollte auch die hoffnungsvollste Gymnasiastin vom grünen Tisch weg nicht lieber zum Altare als in den Hörsaal treten sehen, zumal wenn sie die Macht des Liebreizes auch wenigstens in genügender Weise ausübt? Wir müssen uns somit um ein Surrogat für solche Anstalten umschauen und sehen, wie wir uns behelfen. Lehrerinnenbildungsanstalten sind wohl zuweilen ein Nothbehelf, aber sie öffnen ihre Pforten nicht allen Altersstufen und haben überdies ein abgeschlossenes, einseitiges und engbegrenztes Bildungsziel.

Es bleiben uns nur die sogenannten Fortbildungsschulen unserer weiblichen Erziehungsanstalten, von denen ein Theil für eben der Volksschule entwachsene Mädchen,

Jänner um 11 Uhr vormittags mit folgender Tagesordnung ausgeschrieben: 1.) Fortsetzung der Specialdebatte über das Budget (Ministerium des Innern); 2.) zweite Lesung des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Lebensmitteln und einigen Gebrauchsgegenständen.

(Ungarischer Reichstag.) Im Laufe der Debatte über den Antrag des Abg. Pazmandy wegen einer unabhängigen ungarischen Hofhaltung betonte Ministerpräsident Dr. Weferle, er halte daran fest, dass die staatsrechtliche Stellung Ungarns nicht in der Absonderung des Hofstaates, sondern im Auftreten und Verkehr des Hofstaates zum Ausdrucke gelange, und er bat, den Beschlussantrag abzulehnen.

(Abg. Dr. Zucker.) Den böhmischen Abgeordneten Professor Dr. Zucker hat das Schicksal derjenigen ereilt, die zwischen zwei Stühlen zu sitzen kommen. Wie aus Prag gemeldet wird, hat Prof. Dr. Zucker sein Reichsrathsmandat niedergelegt. Von den alt-tschechischen Mitgliedern der Prager Handelskammer in das Abgeordnetenhaus entsendet, schlug er sich dort zur jungtschechischen Partei, die ihn aber, trotz seiner radical-nationalen Reden, nicht als vollwertig ansehen wollte und seiner Aufnahme in den Club Widerstand entgegensezte. Und als Professor Zucker vor einigen Tagen der Kammer seinen Rechenschaftsbericht erstatte sollte, musste er davon Umgang nehmen, weil kein Auditorium für seine Rede aufzutreiben war.

(Der permanente Strafgesetzbaußchuss) hat vorgestern seine Verhandlungen wieder aufgenommen. Der Sitzung wohnte auch Justizminister Graf Schönborn bei. Es wurden in Berathung gezogen das zehnte Hauptstück (Verbrechen und Vergehen, welche sich auf Religionsstörung beziehen), und das elfte Hauptstück (Verbrechen und Vergehen im Bezug auf die Ehe). Im zehnten Hauptstück hat der Regierungsentwurf gegen früher bedeutende Verschärfungen in Aussicht genommen. Danach sollte nicht nur derjenige, welcher «öffentlich Gott lästert», gestraft werden, sondern auch derjenige, «der den Glauben an Gott zu zerstören versucht». Ferner ist neben der Gefängnisstrafe auch die Zuchthaushaftstrafe normiert. Beide Verschärfungen sind im Ausschusse gefallen. In der Berathung über das elfte Hauptstück, betreffend den Ehebruch, vertrat der Abgeordnete Lewicki die Ansicht, dass der Ehebruch strafrechtlich gar nicht zu verfolgen sei. Er blieb in der Minorität.

(Der Panama-Proces.) Die Anklageschrift in dem gestern in Paris begonnenen Betrugsprozesse gegen die Verwaltungsräthe der Panama-Gesellschaft, Ferdinand Lesseps, Charles Lesseps, Fontane und Baron Cottu, sowie gegen den an den Panama-Arbeiten als Bau-Unternehmer beteiligten Eiffel legt dar, dass das Publicum durch hinterlistige Vorstreuungen zu Subscriptions verleitet wurde, als die Unrealisierbarkeit des Unternehmens bereits als evident erscheinen müsste, und dass außerdem, namentlich mit Eiffel, ein Contract abgeschlossen wurde, durch welchen einem Contrahenten ungebührliche Vortheile eingeräumt worden waren und somit das Interesse der Actionäre strafbarweise missbraucht wurde. Der Proces darf zwölf Sitzungstage, die auf den ganzen Monat verteilt werden, in Anspruch nehmen. Der Proces wegen der vorgeladenen Bestechungen wird wahrscheinlich erst Mitte März stattfinden, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist.

ein anderer für Frauen jeden Alters bestimmt ist. Auch solche Schulen können unserem Zwecke ganz trefflich zu statten kommen, wenn anders darunter nicht bloße Lesecirke unter männlicher oder weiblicher Aufsicht verstanden werden. «Die Schrift ist tot, das Wort ist lebendig» — sagt Bischof Grundtvig, der bekannte dänische Denker und Volksfreund. Ein auf dem lebendigen Worte, d. h. auf Vorträgen berufener Lehrer gegründeter, so anschaulicher, so malender und anregender Unterricht, als nur möglich — mit Beiseitelassung alles rein mechanischen Auswendiglernens und classischer Sprachküstelei, durch welchen einfaches Schulwissen mit den gelehrtten Studien durch einen klaren, fasslichen, in ununterbrochener Kette fortschreitenden Lehrgang verbunden wird, kann zu den hohen Zielen in der Frauenbildung, deren Richtung oben angegeben wurde, wohl hinüberleiten. Und was bei diesen Schulen ganz besonders von Wert ist: Da ist keine Spaltung der Abtheilungen, keine nothwendige Einseitigkeit der Bildung.

Die Schülerinnen und Hörerinnen können ausscheiden, auf welcher Stufe sie wollen und was sie wollen, und jede Stufe ist nur ein Übergang zu einer neuen.

Und nun will ich abbrechen mit dem Wunsche, mögen alle diese Schulen ihrem Zwecke voll entsprechen, mögen sie wacker mitarbeiten zum Segen und Wohle der Frauen und der Gesellschaft, mögen sie recht alt werden und — dabei immer jung bleiben, wie es der Lehrer sein muss, wenn er aus der Frau machen soll, was sie von Art durch Gott und Natur ist, auf dass auch an ihr ein feines Wort Hagedorns zur Wahrheit werde: «Der ist beglückt, der sein darf, was er ist.»

Florian Hünter.

(Aus Preussen.) Ein dem preußischen Abgeordnetenhaus zugegangener Gesetzentwurf über die Änderung des Wahlverfahrens bestimmt, dass für die Abgeordnetenwahlen die Urwähler nach Maßgabe der zu entrichtenden Staats-, Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialsteuern dergestalt in drei Abtheilungen zutheilen sind, dass von den Gesamtsteuerbeträgen aller Urwähler  $\frac{5}{12}$  auf die erste,  $\frac{4}{12}$  auf die zweite und  $\frac{3}{12}$  auf die dritte Abtheilung entfallen. Wo direkt Gemeindesteuern nicht eingehoben werden, treten an deren Stelle die vom Staate veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern.

(Die Landenge von Perekop.) Mit der öfter bereits angekündigten Durchsteckung der Landenge von Perekop scheint die russische Regierung nunmehr Ernst zu machen. Das Ministerium der Communicationswege hat letzter Tage dem Ministercomité das Projekt für einen Perekop-Canal zur Prüfung vorgelegt. Die Tiefe desselben ist projectiert auf 12 Fuß englisch bei einer Breite am Grunde von 70 Fuß. Ausgeführt werden soll der Bau durch eine Privatgesellschaft mit einem Actienkapital von über 80 Millionen Francs.

(Russland.) Mit 1. October alten Stils betrugen die ordentlichen Reichseinnahmen des laufenden Finanzjahres 615,400.000 Rubel gegen 609,300.000 Rubel im Vorjahr, die außerordentlichen Einnahmen 167,000.000 Rubel gegen 34,800.000 Rubel. Die Reichsausgaben betrugen, und zwar: Die gewöhnlichen 636,900.000 Rubel, die außerordentlichen 99,300.000 Rubel. Mit 1. November alten Stils betrug die Ausfuhr aus Russland 377,200.000 Rubel, die Einfuhr nach Russland 308,000.000 Rubel.

(Die belgische Verfassungsrevision) steht wieder einmal in Frage; das von Beernaert angestrebte Compromiss mit den «Doctrinären», den Liberalen der Gruppe Frère-Orban, droht zu scheitern. In dem Einundzwanziger-Ausschusse zeigte Frère-Orban namens der gemäßigt liberalen Parteien an, dass die Anträge Beernaerts, betreffend die Wahlrechtsreform unter keiner Bedingung annehmen werden.

(Aus Stockholm) wird gemeldet: Bei den hier stattgehabten Wahlen zum sogenannten Volksreichstag siegten sämtliche von den Socialisten aufgestellten Candidaten mit 12.000 von 21.000 abgegebenen Stimmen. Unter den Gewählten befindet sich auch eine Frau.

(Aus Dublin) wird berichtet, dass Mr. Walter der irische Lordkanzler, zum Pair ernannt werden wird, um die Anzahl der im Oberhause befindlichen Anhänger der Homerule-Bill zu vergrößern.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» meldet, dem Kirchenconcurrent-Ausschuss in St. Leonhard bei Marburg zur Restaurierung der Kirche und dem Ortschulrathe Neuhof zur Adaptierung des Schulhauses je 100 fl. zu spenden geruht.

(Verstorbene Sternkreuz-Ordensdamen.) Im abgelaufenen Jahre 1892 wurde die Kanzlei des hochadeligen Sternkreuz-Ordens das Ableben der nachstehend verzeichneten Sternkreuz-Ordensdamen zu Kenntnis gebracht: Ihre königliche Hoheit Ludowika Wilhelmine Herzogin in Baiern, geb. königliche Prinzessin von Baiern (Mutter Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth).

## Die Polenprinzessin.

Roman von E. Matthias.

(5. Fortsetzung.)

Aufmerksam lauschte der Verlassene in die regungslose Umgebung hinein, die Hand auf sein hochslopendedes Herz gelegt, denn er fühlte das Gespenst der abergläubischen Furcht unbezwinglich wieder auf sich ein dringen.

Im nächsten Moment durchschoss ihn ein eisiger Schauder.

Er hatte ein deutliches Geräusch gehört — ein Geräusch, wie nur eine menschliche Stimme, ein menschliches Wesen es hervorbringen konnte — und schreckenderweise starnten seine Augen wie auf ein Gespenst auf den Türkten!

Hinter der Schachfigur wurde es lebendig und eine Gestalt, uns förmlich und doch von menschlicher Formen, troch aus dem Innern des Automaten hervor.

«Ist dort jemand, der mich zurechtweisen kann?» fragte Arthur, seinen ganzen Muth zusammenraffend.

Als Antwort ertönte ein silbernes Lachen, das selbe, wie er es schon einmal zu hören vermeint hatte.

Sein Muth lehrte zurück; beherzt trat er näher, um sein Gegenüber genauer ins Auge zu fassen.

«Entdeckt!» rief die helle Stimme wieder, und ein rätselhaftes Etwas richtete sich vor dem Nahenden auf. «Mein Meister wird eine große Freude haben, wenn sein Geheimnis also an den Tag oder vielmehr an die Nacht kommt.»

Eleonora Reichsgräfin Hendl v. Donnersmark, geb. Reichsgräfin Schaffgotsche; Giulietta Gräfin Cappi, geb. Gräfin Dezasse de Petit-Berneuil; Johanna Gräfin Orsini und Rosenberg, geb. Freiin Föchlanger v. Fochenstein; Gabriele Gräfin v. Thurn-Walssina, geb. Gräfin von Brach-Steinburg; Wilhelmine Gräfin Bechey de Bechey und Haynack, geb. Markovics v. Csernek; Sarolta Freiin v. Gemmingen, geb. Gräfin Battishahn; Bivaldi Pasqua Marquise, geb. Gräfin Gallarati-Scotti; Maria Christina Gräfin von Hodz und Wolframitz, geb. Gräfin Niczky; Cajetana Gräfin Hoyos, geb. Freiin v. Dienersberg; Ottile Fürstin von Orsini und Rosenberg, geb. Gräfin Wurmbrand-Stuppach; Amalie Gräfin Hartig, geb. Baronin von Gubenus; Helene Gräfin Baluska, geb. Gräfin Brzostowska; Adelheid Gräfin Terlago, geb. Gräfin Spaur; Francisca Reichsgräfin von Hardegg, geb. Gräfin Wrbna; Maria Gräfin Thun-Hohenstein, geb. Gräfin Sternberg; Leopoldine Gräfin Bossi-Fedrigotti-Drenfeld, geb. Fürstin Bobkowitz; Johanna Gräfin Thun-Hohenstein, geb. Altgräfin zu Salm-Reifferscheidt; Louise Gräfin Beroldingen, geb. Gräfin Dobron; Ludwiga v. Kürthy de Koltha, geb. Gräfin Zichy v. Vasonyfleß; Maria Kunigunde Reichsfreiin v. Dalberg, geb. Reichsfreiin Bittinghoff Schell zu Schellenberg; Maria Gräfin zu Lemingen-Billigheim, geb. Gräfin Arczinneberg; Charlotte Reichsfreiin v. Welden, geb. v. Lamey; Clementine Gräfin Mocenigo, geb. Gräfin Spaur; Angelika Gräfin Lazansky, Freiin v. Bulova, geb. Gräfin Eszterhazy v. Galantha; Marie Gräfin Zichy von Vasonyfleß, geb. Gräfin Szatray; Henriette Gräfin von Bellegarde, geb. Gräfin Larisch-Mönnich, Freiin v. Ellgoth und Karvin; Clotilde Reichsgräfin Drašković, geb. Gräfin Kulmer; Isabella Gräfin Strasoldo, f. und f. Hofdame i. P.; Elisabetta Giustiniani Recanati redova Baglioni; Marie Gräfin Chotek de Chotkova und Boguins, geb. Gräfin Khevenhüller-Metsch; Augusta Gräfin Elam-Martinik, geb. Altgräfin Salm. Im ganzen sind im abgelaufenen Jahre 32 Damen dieses hochadeligen Ordens mit Tod abgegangen.

(Der Hofball.) Man berichtet uns aus Wien, 9. Jänner: Zum erstenmal fand heute der Hofball in den Redoutensälen statt, die eine vollständige Veränderung durchgemacht haben. Die elektrische Beleuchtung erzielte eine glanzvolle Wirkung. Oberhalb der Breitseiten ist je eine kleine Gallerie, die eine für die Hofballmusik, die andere für die Vertreter der Presse, geschaffen worden. Ferner wurde an der oberen Breitseite ein Verbindungs-gang mit den anstoßenden Sälen hergestellt, wo der Hof den Tee nimmt. In dem kleinen Saale ist eine Loggia durchbrochen und eine Verbindung mit sechs anderen Räumen hergestellt worden. Diese Räume dienen als Thee- und Spielzimmer. Im großen Saale, welcher in Weiß und Gold gehalten ist, befinden sich an der Stirnseite und an den Seitenwänden rothe Sammtbänke für den Hof, die Suiten und das diplomatische Corps. Die Wände schmücken herrliche, altniederländische Gobelins, in den Nischen sind exotische Pflanzen aufgestellt. Besonders schön ist eine Pflanzengruppe hinter dem Platze der Mitglieder des Hofs. Ferner ist eine Lustheizung mit einer durch eine Dynamomaschine bewerkstelligten Ventilation eingeführt worden, welche es ermöglicht, die Temperatur beliebig zu regeln. An dem Hofballe nahmen teil: die gemeinsamen Minister Graf Kálmán, Baron Bauer und v. Kállay, Ministerpräsident Graf Taaffe mit sämtlichen Mitgliedern seines Cabinets, die hier anwesenden Landes-

Und seine Verhüllung von sich werfend, tauchte ein zwerghaft kleines Mädchen vor dem Ueberraschten auf und nickte ihm freundlich zu.

Der trübe Lampenschein erhelle nothdürftig ihre Büge, die zu dem winzigen Körper nicht recht passen wollten, denn sie waren durchaus nicht kindlich verschwommen, sondern von ausgesprockter Reife. Wohl war das sprechende Antlitz bleich, die Lippen blutarm, die Schläfen fast durchsichtig, aber die auffallend schönen Augen leuchteten in hellem Feuer.

Die zierliche Gestalt umgab ein graues, unscheinbares Gewand ohne jede Verzierung; nur das dunkle, krause Lockenhaar war durch ein rothes Sammetband geschmückt, welches sich um die etwas hohe und breite, weiße Stirn schmiegte und im Nacken die Haarwellen zusammenhielt, ein Zeichen, dass das räthselige kleine Wesen selbst in seiner Zurückgezogenheit von aller Welt den weiblichen Busch nicht ganz entbehren mochte.

«Wer bist du, Kind?» fragte Arthur, bei ihrem Anblick hellkommen zurücktretend.

«Oho, Kind!» lachte die Ungereditete. «Mein werter junger Herr, ich bin sicher ebenso bei Jahren, wenn nicht älter, als Sie. Wenn ich für Ihren Geschmack ein wenig zu klein bin, so halten Sie es meinem Geschäft zugute, denn meine winzige Gestalt ist es eben, die mich dazu befähigt. Haben Sie denn nicht gesehen, woher ich soeben gekommen bin?»

«Irre ich nicht, so tratest du hinter jener Schachmaschine hervor.»

«Mehr noch, ich kam direct aus deren Innern, denn der Türke, mein Herr, bin ich!»

«Du — Sie, mein Fräulein?»

«Nicht wahr? Jetzt bekommen Sie Respect vor mir!» lachte die Kleine. «Jetzt nennen Sie mich „Sie“,

hefs, das diplomatische Corps, die Generalität und die Aristokratie, die Würdenträger und zahlreiche Abgeordnete. Um 9 Uhr erschienen der Kaiser mit der Herzogin von Cumberland, die Erzherzogin Maria Theresia mit dem Herzog von Cumberland und alle hier weilenden Erzherzöge und Erzherzoginnen. Um halb 11 Uhr verließ der Kaiser den Ballsaal. Der Ball endete nach Mitternacht.

— (Das Spinnrad im englischen Salon.) In den Salons der englischen Aristokratie ist das Spinnrad wieder zu Ehren gelangt. Während es meist allerdings nur unter anderen nutzlosen Spielereien als Bierrat prangt, haben sich doch auch viele Damen die Mühe genommen, spinnen zu lernen. Verschiedene der großen Londoner Modeläden sind der Verniegierde ihrer Kunden bereitwillig entgegengekommen und haben extra Spinnkurse eingerichtet. Man kann jetzt dort manche große Dame eifrig bemüht sehen, das Rädchen schnurren zu lassen, um Flachs oder Wolle in Fäden zu drehen. Im englischen Landhause ist übrigens das Spinnen nie ganz ausgestorben.

— (Weibliche Assuranz-Bamte.) Die «Assicurazioni Generali» in Triest haben bei ihrer Centralstelle kürzlich eine Neuerung eingeführt, indem sie zahlreiche Kanzleimanipulanten-Stellen mit Frauen und Mädchen besetzt, die um verhältnismäßig billiges Geld dieselben Dienste leisten wie Männer. Diese Maßregel hat in beteiligten Kreisen ziemlich böses Blut erregt und einzelne Tagesblätter zur Stellungnahme gegen die Gesellschaft veranlasst.

— (Amerikanische Baukunst.) Eine nicht gerade geschmackvolle Neuerung in der Baukunst wurde in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ins Leben gerufen. An dem Rathause von Philadelphia wurden die Säulen der Thorhalle zuerst mit Kupfer und dann mit Aluminium überzogen. In Chicago wird ein zwanzigstöckiges Haus außen ganz mit dünnen Aluminiumplatten belegt.

— (Huldigungssrede für den Grafen Hohenwart.) Am 12. Februar l. J. feiert Graf Hohenwart sein 70. Geburtstag. Wie böhmische Blätter mittheilen, wird der conservative Großgrundbesitzer aus Böhmen dem Grafen eine Huldigungssrede überreichen. Die Anregung hierzu gab Graf Karl Buquoys. Die Adresse liegt bereits in der Centralkanzlei in Prag zur Unterzeichnung auf.

— (Das Bischofs-Zubiläum des Papstes.) Der Papst eröffnete vorgestern die Festlichkeiten zu Ehren seines Bischofs-Zubiläums mit dem Empfang von mehr als 500 Kindern aus dem Adel und der Bürgerschaft, indem er an jedes einzelne einige liebreiche Worte richtete.

— (Die Sensen-Affaire.) Infolge des Gnadenbesuches der St. Egydier Eisen- und Stahl-Industrie-Gesellschaft ist der Auftrag nach Judenburg ergangen, die Zerstörung der confisierten Sensen vorerst zu sistieren.

### Ein neuer Robinson.

Zwei Mitarbeiter des Londoner «Punch», F. Burnand und Linley Sambourne, haben ihre Kräfte vereint und zusammen ein Buch hergestellt, das bei der immer größer werdenden Seltenheit humoristischer Werke bei allen, die der englischen Sprache mächtig sind, Anklang finden wird. Die Verfasser gehen vom Grundsatz aus,

da Sie in mir die belebende Seele jenes leblosen Panzess errathen!»

«Sie sind die Schachspielerin, die im Innern des Türkens arbeitet und für die Figur denkt und handelt?» fragte Arthur mit leicht erkläbarer Neugierde.

«Haben Sie denn wirklich an die Möglichkeit eines Mechanismus geglaubt, der den Verstand durch Räder und Uhrfedern ersetzt?» fragte die Zwergin spöttisch dagegen.

«Nein, ich habe nicht daran geglaubt,» antwortete Arthur treuherzig. «Aber ich konnte nicht begreifen, wo da drinnen ein menschliches Wesen stecken könnte, umso weniger, als der Holländer ein Triebwerk zeigte, welches das Innere des Automaten einzunehmen schien.»

«Spiegelfechterei, mein junger Herr,» entgegnete die Kleine lustig, «das heißt, Täuschung durch Spiegel. Ich hockte oben im Kopfe des Abija und stieg herab auf meinen Sitz, als das Spiel begann.»

«Sie spielen ausgezeichnet. Bei Ihrer Jugend ist das ein Rätsel.»

«Sie glauben noch immer, dass ich ein Kind bin; meine Gestalt führt Sie irre, mein Herr; ich bin achtzehn Jahre alt.»

Arthur schüttelte den Kopf.

«Wie kamen Sie zu diesem Frohndienst?» fragte er mitleidig. «Der Aufenthalt in jenem Kasten muss für Sie entsetzlich sein!»

«Gewiss ist er das. Aber kann ich es ändern? Er zwingt mich dazu.»

«Wer?»

«Rum, der Holländer.»

«Das ist aber abscheulich.»

(Fortsetzung folgt.)

dass wir in einem Zeitalter leben, wo Reminiscenzen, Erinnerungen, Geständnisse und Enthüllungen an der Tagesordnung sind, und dadurch auch die merkwürdigsten Dinge zutage gefördert werden. Von den Charakteren vergangener Tage wird der durch die Zeit abgelagerte Staub und Firnis entfernt, so dass Schausale als herrliche Wesen auferstehen und die Leute, welche man uns in unserer umnebelten Kindheit lehrte zu verehren, im neuen Lichte besehen, nur Mythen sind oder so schlechte Kerle, dass sie die Verachtung der Nachwelt verdienen.

Es darf deshalb nicht wundernehmen, wenn auch über «Robinson Crusoe» am Schlusse des neugierigsten aller bisherigen Jahrhunderte noch nicht das letzte Wort gesprochen ist. Nur im Interesse der Wahrheit entschließen sich die Herausgeber, die merkwürdigen Manuscripte, in deren Besitz sie ein Zufall gesetzt, zu veröffentlichen. Beschämt über den Erfolg des gänzlich erdichteten «Robinson», hat sich derselbe in seinem späteren Leben dazu entschlossen, die wahre Geschichte seiner Abenteuer zu veröffentlichen. Er muss mit einer peinlichen Familiengeschichte anfangen; drei Mütter hat er in frühesten Jugend verloren, weshalb ihn der Vater wiederholt der Unordnung zeigte. Den jüngeren Halbbruder hat er aus dem Hause jagen lassen, indem er ihm vom Vater vermisses echtes Geld in die Wade legte. Da der Vater Falschmünzer ist, so hätte er beim unechten Gelde kein großes Aufsehen gemacht. Um der Entdeckung seiner und des Vaters Geschäftsgabe zu entgehen, flieht Robinson auf einem Schiffe, wobei er die anvertrauten Effecten eines Freundes mitnimmt, und bedauert unterwegs die übereilte Abreise, indem er überschlägt, was er sich alles auf Pump hätte anschaffen können.

Da der Capitän ihn über alles mögliche um Rath befragt, stellt er sich ein Advocaten-Diplom aus und darf von nun an bloß gegen Honorar Rathschläge ertheilen. Bei der ersten Landung wird der Capitän von einer schönen Spanierin — seiner Gattin — und einem stilettobewaffneten Begleiter — ihrem Bruder — in Anspruch genommen, und da er sich loslaufen muss, gibt ihm Robinson sein falsches Geld für das echte, womit der Capitän einverstanden ist. Auch die Uhren tauschen sie, und Robinson vergisst zu sagen, dass die seine nachgeht. Als nun der Capitän nicht pünktlich ist, lichtet Robinson die Anker und hofft in den Besitz der wertvollen Ladung zu kommen.

Aber Sturm und Schiffbruch ereilen ihn — er wacht nach einer furchtbaren Nacht auf einem Felsen auf, wo er ein Gedicht versetzt, das er geschwind mit dem Vermerk «Copyright» auf seine Manschette schreibt. Auf der wüsten Insel angelangt, findet er in seinen Taschen nur einen Stöpselzieher, drei halbe Pence, Spieltarten und einen Zahnschroter. Er wäscht sich im Fluss und legt ein Gelübde ab, nie wieder ohne Schwamm und Seife in der Tasche auf ein Schiff zu gehen. Roh geessene Krebse verursachen ihm furchtbare Leibscherzen, und nun betet er zum erstenmal — betet, dass die Ebbe stark genug sei, damit er das Schiff erreichen könne, um sich ein Glas Cognac zu holen.

Wie er dann den Bruder auf der Insel findet, der glücklich mit einer Wilden verheiratet ist, wie ihn die Indianer fangen, treten, schlagen und zur Arbeit zwingen, einige Pas auf seinem Nacken ausführen und ihn Freitag nennen, wie er sie Kartenspielen und Betügen lehrt und dann endlich in die Heimat zurückkehrt, um neue Entdeckungen zu erleben, das alles schildert Wort und Bild in «The real Adventures of Robinson Crusoe».

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Niederdorf im Bezirk Rudolfswert für ihre Abbrandler eine Spende von 300 Gulden aus der Allerhöchsten Privatcaisse zu bewilligen geruht.

— (Ein Staatsbahnhof ohne Zugfahrtsstafaxe.) Wir erhalten folgende Botschaft: Unsere Landeshauptstadt hat aus jener Zeit her, in welcher für die Bestimmung der Baulinien die Eigentumsgrenzen entscheidend waren, in einigen Stadttheilen sehr knappe Passagen, welche jedoch wegen des mäfigen Wagenverkehrs und bei vorhandenen Parallelverbindungen nur dem Fußgänger einige Gauteilen aufnöthigen. Wohl selten in ihrer Art aber ist die einzige, bei dem Mautschranken auf der Klagenfurter Linie abzweigende Straßenverbindung der Stadt mit dem Staatsbahnhof. Zwischen Häusern eingezwängt, hat die Fahrbahn jenes Hohlweges auf eine Distanz von 60 Schritten nur eine Kronenbreite von etwa 10 Schuh; das Ausweichen entgegenkommender Frachtwagen ist an jener Stelle einebare Unmöglichkeit, selbst ein schlanker Einspanner muss, will er die Eisenbahnfahrt nicht versäumen, das Terrain vorher genau reconnoitern. Hat sich doch erst kürzlich wieder ereignet, dass ein Reisender, der die Unvorsichtigkeit beging, auf den Staatsbahnhof zu fahren, genötigt war, seinen Fächer, welcher einen ihm entgegenkommenden Frachtwagen nicht passieren konnte, zu verlassen und fürbass auf den Staatsbahnhof zu eilen. Ein Glück wenn man derartiges bei Tageszeit und bei gutem Wetter erlebt und seine Fahrt mit bescheidenem Gepäck



## Course an der Wiener Börse vom 10. Jänner 1893.

Nach dem offiziellen Touschblatte.

Staats-Umlenhen.	Geld	Ware	Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. G.M.).	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
5% einheitliche Rente in Noten	98.80	98.60	5% galizische	104.80	105.60	Desterr. Nordwestbahnen	109 -	110 -	Hypothekeb., fl. 200 fl. 26% G.	77 -	78 -	Ung. Nordostbahnen 200 fl. Silber	- - -
Silberrente 4% Staatsloste	97.80	98	5% mährische	- - -	- - -	Staatsbahn	193.60	194.50	Vanderbank, fl. 200 fl. G.	229 -	229.50	Ung. Westb. (Raab-Graß) 200 fl. S.	200.50
1854er 4% Staatsloste	250 fl.	143 -	5% Krain und Küstenland	- - -	- - -	Südbahn & 3%	148.60	149.50	Desterr.-ung. Bank 600 fl.	954 -	1100	201 -	
1860er 5% > ganze 500 fl.	146.70	147 -	5% niederösterreichische	109.75	- - -	Ung.-gesetzl. Bahn	128.75	124.50	Unionbank 200 fl.	244 -	245 -	Industrie-Aktionen (per Stück).	
1864er Staatsloste	100 fl.	188.50	5% steirische	- - -	- - -	-	104.50	106.50	Berlehrsbank, Aug., 140	164 -	166	Baugel., Allg. Dest., 100 fl.	106 -
> 50 fl.	188 -	189 -	5% kroatische und slavonische	97	97.60	Diverse Lose (per Stück).	- - -	- - -	-	- - -	-	Egydier Eisen- und Stahl-Ind.	108 -
% Dom.-Pfödr. & 120 fl.	154.50	156 -	5% liebenburgische	- - -	- - -	Credit-Lose 100 fl.	190 -	192 -	in Wien 100 fl.	65 -	69 -	in Wien 100 fl.	69 -
% Temeser Banat	- - -	- - -	5% ungarische	95.85	96.85	Clarke-Lose 40 fl.	55.25	56.25	Eisenbahn-Betbg., erste, 80 fl. S.	85 -	91 -	Eisenbahn-Betbg., erste, 80 fl. S.	91 -
% West. Goldrente, steuerfrei	116.70	116.90	Andere öffentl. Umlenhen	- - -	- - -	Donau.-Reg.-Lose 100 fl.	131 -	132 -	«Ebenmühl», Papier, u. S. G.	49 -	61 -	«Ebenmühl», Papier, u. S. G.	61 -
Desterr. Rentenrente, 100 fl.	100.80	101 -	Donau.-Reg.-Lose 5% 100 fl.	128 -	129 -	Donau.-Dampfschiff. 100 fl.	25.25	25.25	Lieflinger Brauerei 100 fl.	101 -	102 -	Lieflinger Brauerei 100 fl.	102 -
Garantierte Eisenbahn-Schuldenverreibungen.	- - -	- - -	dito, Anleihe 1878	106.75	107.75	Öster. Lohne 40 fl.	58 -	59 -	Montan-Gesell., österr. alpine	52.40	58.40	Montan-Gesell., österr. alpine	58.40
Elißabethbahn in G. steuerfrei	117 -	117.80	Anlehen der Stadt Graz	- - -	- - -	Rothen Kreuz, fl. Ges. v. 10 fl.	18.40	18.80	Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	405 -	406.75	Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	406.75
Franz-Joseph-Bahn in Silber	121.25	122.25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	105.50	106.50	Kudolphi-Lose 10 fl.	24 -	26 -	Salgo-Tarj. Steinofen 80 fl.	612 -	614 -	Salgo-Tarj. Steinofen 80 fl.	614 -
Borarberger Bahn in Silber	100.50	101 -	Bräm.-Anl. d. St. v. B. d. Wien	165 -	166 -	Salm-Lose 40 fl.	68.50	67.50	197.50	200 -	- - -	197.50	200 -
Elißabethbahn 200 fl. 5% Q.M.	254 -	258 -	Börseien-Anleihe verlos. 5%	107.75	- - -	St. Genois-Lose 40 fl.	68.50	67.50	«Schlögenmühl», Papier, 200 fl.	144 -	144.75	«Schlögenmühl», Papier, 200 fl.	144.75
dito, Linz-Budweis 200 fl. 5% Q.M.	228 -	232 -	dito	- - -	- - -	Waldstein-Lose 20 fl.	42.25	44.75	Steiermarkmühl., Papier, u. S. G.	146 -	146.75	Steiermarkmühl., Papier, u. S. G.	146.75
Elis. Salz-Akt. 200 fl. 5% Q.M.	233 -	- - -	dito	- - -	- - -	Windisch-Graätz-Lose 20 fl.	65 -	- - -	Waggon-Verbaust., Allg. in Best.	104 -	106 -	Waggon-Verbaust., Allg. in Best.	106 -
Elißabethbahn für 200 Mark	114.50	115 -	(für 100 fl.).	- - -	- - -	Gem.-Sch. d. 3% Bräm.-Schulds-	- - -	- - -	Wer. Baugef. 100 fl.	95.50	98 -	Wer. Baugef. 100 fl.	98 -
dito, für 200 Mark 4%	119.50	120 -	Gobenb. allg. fl. 40% G.	118.25	119.25	verschr. der Bobencreditanstalt	21 -	22 -	Zimmerberger Biegel-Aktion.-Ges.	254 -	267 -	Zimmerberger Biegel-Aktion.-Ges.	267 -
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884	97.75	98.75	dito	100.40	101.40	dito	- - -	- - -	Devisen.	- - -	- - -	Devisen.	- - -
Borarberger Bahn Em. 1884	97.50	- - -	dito	97.50	- - -	Dest. Hypothekenbank 10% 50%	99 -	100 -	Deutsche Blätze.	69.25	69.40	Deutsche Blätze.	69.40
Üng. Goldrente 4%	- - -	- - -	dito	- - -	- - -	Dest. Hypothekenbank 10% 50%	113 -	114 -	London	120.60	121.10	London	121.10
dito, Kapitrentrete 5%	100.70	100.90	dito	100.40	101.40	Dest.-ung. Bank verl. 41/2%	100 -	100.20	Paris	46.02	48.94	Paris	48.94
Üng. K. K. Inf. 100 fl. 5% B. S.	122 -	122.80	dito	- - -	- - -	Anglo-Öst. Bank 200 fl. 60% G.	120.60	121.50	Ducaten.	5.69	5.71	Ducaten.	5.71
dito, cumul. Stücke	101.60	102.60	dito	50.50	- - -	Credit-Infl. fl. 200 fl. 40% G.	335.50	336	20-Franc-Stücke.	9.59	9.60	20-Franc-Stücke.	9.60
dito, Österreich.	- - -	- - -	dito	- - -	- - -	Kreditbank, Allg. ung., 200 fl.	316.60	317 -	Deutsche Reichsbanknoten.	59.20	59.25	Deutsche Reichsbanknoten.	59.25
Staats-Öbligat. v. 3. 1876	120 -	120.80	(für 100 fl.).	- - -	- - -	Tramway-Ges. Br. 170 fl. 5% B.	244 -	246 -	Giro- und Cässenb. 200 fl. Silber	218.60	219.25	Giro- und Cässenb. 200 fl. Silber	219.25
Staats-Öbligat. v. 3. 1876	101.10	102.10	Herdinands-Nordbahn Em. 1886	99.80	100.40	Depositenbank, Allg., 200 fl.	212 -	214 -	Italienische Banknoten (100 fl.)	203 -	- - -	Italienische Banknoten (100 fl.)	- - -
Bräm.-Km. à 100 fl. 5% B.	145.25	146 -	Gallizische Karl.-Ludwig.-Bahn	- - -	- - -	«Compte»-Ges., Brdkt., 500 fl.	647 -	650 -	- - -	- - -	- - -	- - -	- - -
dito, à 50 fl. 5% B.	124.50	125 -	Em. 1881 300 fl. S. 41/2%	- - -	- - -	Giro- u. Cässenb., Wiener 200 fl.	228 -	232 -	Ung.-galliz. Girob. 200 fl. Silber	202.50	- - -	Ung.-galliz. Girob. 200 fl. Silber	202.50

Deželno gledišče v Ljubljani.

Št. 28.

Dr. pr. 505.

V sredo, 11. januvarja

Kovarstvo in ljubezen.

Žaloigra iz meščanskega življenja v petih dejanjih. — Po Schillerju poslovenil Anton Levec. — Režiser g. Ig. Boršnik.

Landes-Theater in Laibach.

Morgen Donnerstag, 12. Jänner  
Goldschmied.**Gesucht**  
wird bei dem k. k. Post- und Telegrafenamt in Idria ein der beiden Landessprachen mächtiger (129) 3-2**Briefträger.**

Gesuche mit entsprechenden Zeugnissen sind direct an das k. k. Amt zu richten.

**Miss Rodier aus London**

gibt Stunden in ihrer Muttersprache innerhalb und außerhalb ihrer Wohnung.

Näheres aus Gefälligkeit bei Herrn Doctor Mosche zu erfahren. (206)

(57) 3-2 Nr. 27.739.

**Curatels-Verhängung.**

Vom f. f. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht, daß das f. f. Landesgericht Laibach mit Beschluss vom 20. August 1892, Nr. 7576, gegen Franz Perčič, Taglöhner aus Podmolnik, die Curatel ob Blödfinnes zu verhängen befunden habe und demselben Jakob Perčič von Podmolnik als Curator bestellt wurde.

Laibach am 14. December 1892.

(45) 3-3 St. 10.669.

**Razglas.**

Ker ni bilo k na dan 19. decembra 1892 določeni prvi eksekutivni dražbi Jožefu Smerdu iz Prema št. 47 lastnega zemljišča vložna štev. 72 katastralne občine Prem nobenega kupca, vršila se bode na dan

20. januvarja 1893. I.

določena druga eksekutivna dražba.

C. kr. okrajno sodišče v Ilirske Bistrici dne 19. decembra 1892.

(137) 3-1 Nr. 7445.

**Curatels-Verhängung.**

Vom f. f. Bezirksgerichte Nassensfuß wird hiermit bekannt gemacht:

Das hochläufige f. f. Kreisgericht Rudolfswert hat mit Rathsbeschluss vom 13. December 1892, B. 1687, über Kaspar Kurrent wegen Schwachsinn's nach § 21 a. b. G. B. die Curatel zu verhängen befunden.

Dessen Bruder Herr Damian Kurrent, Gemeindesecretär in Lichtenwald (Steiermark), wurde zum Curator bestellt.

C. kr. Bezirksgericht Nassensfuß am 18. December 1892.

**Faschings-Artikel:**

Salonröcke, Salonanzüge, Jaquets u. Gilets, die neuesten Fracks aus Satin, Kammgarn oder Tricotine.

Bestes Fabrikat in Hemden, Krägen und Manschetten, die neuesten Cravatten in grosser Auswahl empfehlen

**Gričar & Mejač**

(vormals M. Neumann)

**Elefantengasse 11.**

Vorräthige Damen-Confection-Artikel werden bedeutend unter dem Kostenpreise ausverkauft. (207) 3-1

**1893 Carneval 1893****Gazestoffe** in den schönsten Nachtfarben, per Meter von 80 kr. bis 2 fl.**Atlase** in guter Qualität, per Meter 55 kr.**Surah**, nur beste Qualität, per Meter fl. 1.50.**Crêpe** in allen Farben, per Meter schmal 35 kr., breit fl. 1.**Crêpe de chin**, per Meter 90 kr., schwerste Qualität fl. 1.50.**Atlas weiss** für Brautroben, per Meter fl. 1.20 bis 1.80.**Ball-Entrées**, nur letzte Neuheiten, von fl. 1.50, aufwärts.**Gaze- und Federfächer** von fl. 1.50 an.**Handschuhe**, neueste hohe Schlupf-Façon mit Seiden-à-jour-Stickerei.**Ball-Garnituren**, reizende Neuheiten, wie noch sämmtliche in das Fach einschlagenden Artikel in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen bei

(210)

**J. S. Benedikt, Laibach.**

(97) 3-1

Nr. 4645.

**Curatorsbestellung.**

Vom f. f. Bezirksgerichte Sittich wird bekannt gemacht: